

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 64.

Freitag den 10. August

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementspreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — Halbjährlich 65 kr. — Vierteljährlich 34 kr. — Einrückungsgeld: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Postfreie Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Oberamtsgericht Nagold.

[An die Ortsvorsteher des Bezirks.]

Nach dem Gesetz über das Verfahren in Strafsachen, welche vor die Schwurgerichte gehören, vom 14. August 1849 (Reg.-Blatt No. 52), ist von dem Vorsteher jeder Gemeinde unter Zuziehung der beiden ersten Gemeinderäthe (nach der Sondernorm) ein Verzeichniß der innerhalb der Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu den Verrichtungen eines Geschworenen fähig sind, zu fertigen, sodann nach vorgängiger öffentlicher Bekanntmachung acht Tage lang auf dem Gemeindehause zu Jedermanns Einsicht aufzulegen und hierauf an den Oberamtsrichter einzusenden.

Indem die Ortsvorsteher auf diese gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden, wird denselben nachstehende Weisung ertheilt:

- I. In jenes Verzeichniß sind aufzunehmen alle in der Gemeinde wohnenden württembergischen Staatsbürger, welche das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt haben und irgend eine direkte Staatssteuer entrichten, unter Angabe ihres Tauf- und Geschlechtsnamens, Standes oder Gewerbes, mit Ausschluß
 - 1) derjenigen, welchen die staatsbürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Zeit entzogen sind;
 - 2) eines Jeden, gegen welchen das Gantverfahren gerichtlich eröffnet worden ist, so lange er nicht die verkürzten Gläubiger durch Bezahlung, Nachlaßvertrag oder auf sonstige Weise befriedigt hat;
 - 3) solcher Personen, welche unter väterlicher Gewalt, unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen; oder
 - 4) in den letztverfloßenen drei Jahren — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks z. B. einer Krankheit oder Theuerung ausgenommen — Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt aus öffentlichen Kassen empfangen haben oder zur Zeit empfangen;
 - 5) derjenigen, welche an körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden, wie namentlich Taube, Stumme, Blinde, Wahnsinnige, Blödsinnige;
 - 6) der Dienstboten, Geistlichen, Postbeamten, einschließlich der Mitglieder des Landjägerkorps und aktiven Militärpersonen, Oberamtmann, Oberamtsaktuar, und derjenigen, welche ein ständiges Richteramt bekleiden.
- II. Die öffentliche Bekanntmachung, daß dieses Verzeichniß aufgelegt sei, hat sogleich nach dessen Entwerfung auf ortsübliche Weise zu erfolgen.
- III. Die Entwerfung hat so zeitig zu geschehen, daß das Verzeichniß spätestens vom 10. September an aufgelegt werden kann.
- IV. Sollten Einwendungen gegen dasselbe erhoben werden, so hat der Gemeinderath die Berichtigung der Liste zu verfügen, wo er jene begründet findet; wo nicht, dieses dem Beschwerdeführer schriftlich unter Angabe der Gründe zu erkennen zu geben; es darf jedoch weder in dem einen noch in dem andern Fall der zu Einsendung der Liste festgesetzte äußerste Termin (vergl. hienach Ziffer VI) versäumt werden.
- V. Zugleich mit der Liste ist ein abgeordnetes Gutachten des Gemeinderaths einzusenden, welches ohne Angabe von Gründen diejenigen Personen bezeichnet, welche der Gemeinderath für besonders befähigt zum Amte der Geschworenen erachtet, wobei nach Art. 71 des Gesetzes auf die geistigen Fähigkeiten, Ehrenhaftigkeit und Charakterfestigkeit der zu Bezeichnenden und darauf Rücksicht zu nehmen ist, ob dieselben zugleich in Absicht auf ihre bürgerliche Stellung, ihre Einkommens- und sonstigen Verhältnisse den erforderlichen Grad öffentlichen Vertrauens und äußerer Unabhängigkeit besitzen.
- VI. Längstens an dem auf Samstag den 29. September d. J. fallenden Botentag ist bei Vermeidung eines Wartboten dieses Gutachten nebst der Liste mit einer Beurkundung, daß Letztere der gesetzlichen Vorschrift gemäß entworfen und aufgelegt worden sei, von dem Ortsvorsteher einzusenden.

Nagold, den 7. August 1860.

K. Oberamtsgericht. Mittnacht.

21^a Dorfstetten.
Solz-Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft aus dem Gemeindewald Harzwald am Freitag den 17. d. Mts., Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus hier 730 Stamm Laubholz vom 30r bis 100r, 155 Stück Klobholz, gegen baare Bezahlung, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Stadtschultheißenamt.
Braun.

21^a Zwerenbeeg,
Oberamts Calw.
Solz-Verkauf.
Am Donnerstag den 16. August d. J. werden aus dem Gemeindewald Schielberg 38 1/2 Klafter Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Verkauf wird

Vormittags 10 Uhr in dem Walde vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Am 2. August 1860.

Schultheißenamt.
Hanselmann.
Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.
Am Montag den 13. d. M., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus ca. 25 Klafter tannene Scheiter aus dem Gemeindewald Enzwald, wozu Liebhaber einladet
Den 6. August 1860.

Schultheißenamt.
Wast.
Bildberg.
Geld auszuleihen.
Es sind

200 fl. und 170–200 fl. auszuleihen bei der
Stiftungspflege.

21^a Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger
Schulmeister Kläger.

21^a Beibingen,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 60 fl. zum Ausleihen parat.
Stiftungspflege.
Kraus.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Reunion.

Die aus 8 Mann bestehende Trompeter-Musik von Weitingen wird am nächsten Sonntag den 12. August bei guter Witterung in meinem Garten, bei schlechter Witterung in meinem Saale eine Produktion geben; wozu alle Musikfreunde höflich eingeladen sind. Anfang 3 Uhr.

Jakob Sautter,
Bierbrauer.

Concordia.

Am Sonntag, den 12. ds., Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslocal.

Der Vorstand.

3¹ Wildberg.
Bärlapp-, Wolfslanen-, Streu-, auch Heren-Mehl genannt, kauft das Pfund zu 42 fr., bei einer Lieferung von wenigstens 10 Pfund zumal, das Pfund zu 48 fr.
Apotheker Seeger.

Nagold.

Wein-Empfehlung.

Rein gehaltene 1859r Weine empfiehlt zu billigem Preis

Gottlob Knodel.

2¹ Calw.
Glaser-Gesellen-Gesuch.
Bei Unterzeichnetem findet ein ordentlicher Arbeiter gegen guten Lohn sogleich dauernde Beschäftigung.

G. Ganzmüller,
Glasermeister.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
35 Stück 4' lange und 24 Stück 3 1/2' lange, eichene, schöne Fassdauben hat zu verkaufen
Jakob Kenz'
Wittwe

2¹ Etmannsweiler,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Aus der Johannes Schaible'schen Pflege liegen
1200 fl.
gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 pCt. zum Ausleihen parat. Dieses Kapital kann auch zu 2 bis 3 Posten abgegeben werden.
Den 7. August 1860.
Pfleger Matth. Schaible.

**Dr. Borchardt's
KRÄUTER - SEIFE**

(in Origin.-Päckchen à 21 fr.)

**Dr. Hartung's
Chinarinden - Oel**

(à Flasche 35 fr.)

**und
Kräuter-Pomade**

(à Dose 35 fr.)

**Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta**

(in Päckchen à 42 fr. und 21 fr.)

2¹ Nagold.
Geld auszuleihen.
Gegen Sicherheit sind sogleich
1000 fl.

in einem oder mehreren Posten auszuleihen, wobei bemerkt wird, daß bei richtiger Zinszahlung das Kapital viele Jahre stehen bleiben kann.

Baldmeister Gänther.

2¹ Altenstaig.
Geld-Antrag.
Bei dem hiesigen Privat-Spar-Verein liegen

1000 fl.

zum Ausleihen parat.
Wilhelm Schönhuth,
Cassier.

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit

350 fl.

zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.
Den 1. August 1860.

Pfleger Dingler.

2¹ Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
75 fl.
Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Pfleger
Mathäus Seiz.

Reutlingen.
Safner-Gesellen-Gesuch.
Bei gutem Lohn findet ein gewandter

Die innere Solidität dieser Cosmetiques erlaubt jede weitere Anpreisung — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und sie werden alsdann sicherlich von Jedermann mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden.

Zu haben in dem alleinigen Orts-Depot in Nagold in der

G. W. Kaiser'schen
Buchhandlung.

Safnergeselle in Sommer- und Winterarbeit dauernde Beschäftigung bei
Briel-Rädlein,
Aulberstraße.

2¹ Pfrondorf,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit

230 fl.

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 pCt. auszuleihen.
Pfleger Ghis.

Nagold.
Wägen feil.

Einen noch ganz neuen, sowie zwei wenig gebrauchte, aufgemachte, zweispännige Wägen mit eisernen Achsen hat zu verkaufen, und können Liebhaber solche täglich besichtigen.
Schmidmeister Theurer,
bei der Post.

Altenstaig.
Spinner-Gesuch.

Es finden noch mehrere tüchtige Feinspinner sowohl auf Hands-, als auf Wasserragen Beschäftigung bei gutem Lohn und billiger Kost in der Wollspinnerei von
Johs. Schötle.

Nagold.
Lehrlings-Gesuch.

Ein unterzogener, junger Mensch, der das Schlosserhandwerk zu erlernen wünscht, findet mit oder ohne Lehrgeld bei guter Behandlung eine Lehrstelle durch die

Redaktion d. Bl.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 7. Aug. Die Wirkung der Aufhebung der Brodtage macht sich schon fühlbar, aber leider nicht zu Gunsten des Publikums, sondern der Bäcker, die einen Aufschlag von 2 fr. bei 8 Pfund durch den Ausscheller heute verkünden ließen. Es kosten somit 8 Pfd. Kernbrod 34 fr., Mittelbrod 30 fr., 1 Kreuzerweck ist schwer 4 1/2 Loth, und haben wir so nach das Vergnügen, theureres Brod zu essen als unsere Resendenzler, wo 6 Pfund Kernbrod bloß 24 fr. kosten.

Stuttgart, 7. Aug. Heute sind Direktor v. Hackländer, die beiden Ingenieure Morre und Schön von Berlin, ersterer ein in letzterer Stadt lebender Engländer, nach Baden-Baden abgereist, um Sr. Maj. dem König die Detailpläne über die auf dem Schlossplatze und für die Stadt zu errichtenden Wasserwerke zur Genehmigung vorzulegen. Der Anlauf der Mühle in Berg, durch welche die nöthige Wasserkraft und Was-

sermenge aus dem Neckar gesteuert ist, wurde früher schon bewerkstelligt. Wir dürfen also in Bälde der wirklichen Ausführung der Verschönerung unseres Schlossplatzes und der Vermehrung des Wasserzuflusses für unsere Stadt entgegensehen.

Stuttgart, 7. August. Ihre Leser erinnern sich einer Sublieferung, welche von hiesigen Meistern vergangenes Jahr für bairisches Militär übernommen worden. Das in der That sehr ausgedehnte Unternehmen machte damals viel von sich reden, allein es fiel nicht so aus, daß die Unternehmer sich hätten Glück wünschen können; im Gegentheil erwächst denselben noch heute eine Verlegenheit nach der andern und eben jetzt wieder sind dreihundert Paar jener Fußbekleidung zu zwangweisem Verkauf ausgeschrieben.

Karlsruhe, 7. Aug. Sr. Maj. der König von Württemberg ist heute Vormittag aus Baden dahier eingetroffen und um 2 Uhr wieder dahin zurückgekehrt.

Bruchsal, 3. August. Am 1. d. M. kam hier der erste diebstahlige Kernen zum Verkauf, und wurde für das Malter (= 6 $\frac{3}{4}$ württ. Simri) 15 fl. erlöst; er ist von vorzüglicher Qualität und wiegt beiläufig 45 Pfund mehr als der letztjährige. (K. Z.)

Frankfurt, 7. Aug. Gestern Abend ereignete sich auf der Offenbacher Eisenbahn ein Zusammenstoß zweier wegen des Offenbacher Turmfestes stark besetzter Bahnzüge. Zahlreiche Verwundungen, theilweise lebensgefährlich; ein Todter. (T. d. S. M.)

Die deutschen Gerber wollen ihre 14. Jahresversammlung vom 20. bis 22. August in Hamburg abhalten.

Berlin, 5. August. Vor einigen Tagen hat der Kaiser von Rußland den Prinzenregenten zu einer Zusammenkunft auffordern lassen; wo und wann dieselbe stattfinden werde, ist noch nicht bekannt, vielleicht in Warschau zu Ende dieses Monats. Bis jetzt ist eine Antwort auf das russische Anerbieten von hier aus noch nicht erfolgt, man weiß also noch nicht bestimmt, ob der Regent darauf eingehen wird. Sonst gut unterrichtete Personen sind geneigt, die Zusammenkunft für wahrscheinlich zu halten, in Zweifel gezogen wird aber die andere Nachricht, der Kaiser von Oesterreich und andere deutsche Fürsten würden gleichfalls in Warschau anwesend sein. (S. M.)

In Berlin starb in voriger Woche eine Frau nach langen Leiden. Man stellte den Todtschein aus, ordnete alles zum Begräbniß an, indem man die Leiche anzog und in den Sarg legte. Einige Stunden später vernahm man ein Geräusch in dem Zimmer, in welchem die Leiche stand. Man öffnete die Thüre und siehe, die Todte hatte sich im Sarg aufgerichtet und besah sich ihren Anzug. Die Frau lebte noch, obgleich ihr der Arzt den Todtschein ausgestellt hatte.

Bern, 1. Aug. Im letzten Jahre wurden in der Schweiz 27 Millionen Briefe und 18 Millionen Stück Zeitungen befördert. (Schw. Bl.)

Genoa, 4. Aug. Eine Extra-Ausgabe des „Movimento“ berichtet aus Neapel, daß das 1. und 13. neapol. Regiment in Calabrien unter dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!“ übergegangen ist. Die Regierung ist bestürzt. Garibaldi wird zu Neapel unverzüglich erwartet.

Neapel, 5. Aug. Nachdem die Waffenstillstands-Unterhandlungen mit Garibaldi gescheitert sind, rüstet man sich (etwas spät!), um jeden Invasionsversuch zurückzuweisen. Neapel ist ruhig. (T. d. S. M.)

Die neuesten Berichte aus Neapel stellen die dortige Lage im düstersten Lichte dar. Die Lage der Regierung wird immer schwieriger. Ein Telegramm versichert, das Garibaldi'sche Comité von Neapel habe zu dem Dictator eine Commission geschickt, welche denselben habe einladen sollen, die Leitung der Angelegenheiten in den beiden Sicilien zu übernehmen; in Folge dieser Einladung werde Garibaldi ganz in Kurzem nach Neapel kommen. (Fr. Z.)

Die Jesuiten in Neapel erhielten vom Minister die Befehle, sich aufzulösen; der Finanzminister übernimmt die Administration ihrer Güter. (N. Z.)

Marseille, 4. Aug. In Neapel sind 300 Soldaten, die zu Garibaldi wollten, festgenommen worden. Der Kriegsminister Pianelli hat die Abbruzzen Preis gegeben und wird die neapolitanische Armee besonders um Neapel concentriren. (S. Z.)

Paris, 6. Aug. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das einzige Italien einen Anhänger mehr zählt, Se. k. Hoheit den Prinzen von Syrakus. Dieser Prinz wird demnächst einen Brief an V. Emanuel veröffentlichen, in dem er sich den ersten Unterthanen des Königs von Italien nennt.

Paris, 6. Aug. Abdel-Kader hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten als Lohn seines edeln Benehmens in Damaskus. — Constitutionnel und Patrie theilen mit, daß nach einer Depesche 1500 Garibaldi'sche Freiwillige ungehindert in Calabrien landeten. Ein geheimes Comité in Neapel hat Garibaldi eingeladen, zu kommen; er wird in allernächster Zeit in Neapel erwartet. (T. d. S. M.)

Paris, 6. Aug. Der Moniteur veröffentlicht das Pro-

tokoll über die Conferenz in Betreff Syriens vom 3. August. Das erste Protokoll stipulirt folgende Punkte: 1) Ein Truppenkorps, das bis 12,000 Mann stark sein darf, wird nach Syrien abgehen. 2) Der Kaiser wird unverzüglich die Hälfte dieser Truppen, welche für den Augenblick in Syrien so nothwendig sind, stellen und die Mächte werden mit der Vorferte übereinkommen über die Vertheilung der andern Hälfte. 3) Der Commandant der Expedition wird seine Maßregeln dem türkischen Commissär mittheilen. 4) Die Mächte werden genügende Seestreitkräfte an den Küsten unterhalten. Im zweiten Protokoll erklären die Mächte, daß sie nicht beabsichtigen, irgend einen Gebiets-Vortheil oder eine Concession in Handels-sachen zu verfolgen; sie erinnern jedoch den Sultan nichtsdestoweniger, an seine im März 1856 übernommene Verpflichtungen. (T. D. d. S. Z.)

Paris, 8. Aug. Der Kaiser hielt im Lager von Chalons an die für die syrische Expedition bestimmten Truppen folgende Anrede: Soldaten! Ihr begehrt Euch nach Syrien zu dem einzigen Zweck, um Recht und Gerechtigkeit dort triumphiren zu lassen. Ihr geht nicht, um gegen irgend eine Macht Krieg zu führen, sondern um dem Sultan beizustehen, damit er Unterthanen, welche der Fanatismus verblendet hat, zum Gehorsam zurückführen könne. In fernem Lande werdet ihr würdige Söhne jener Helden sein, welche einst das Banner Christi dorthin getragen haben. (T. D. d. S. Z.)

Die Gesamt-Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 29,395,577 Seelen, darunter befinden sich 7,461,724 Deutsche.

Die schöne Philippine Welfer.

(Fortsetzung.)

Es war eine schöne, freundliche Sommernacht, die Sterne funkelten am Horizonte, kein Lüftchen regte sich und Alles schien im tiefsten Schlafe zu sein. — In einem leichten einfachen Anzug stand die schöne Philippine unter der Thüre ihres Schlafzimmers, welche in den, hinter dem Hause liegenden Garten ging. Ihre Augen hefteten sich auf die Garten-Anlage vor ihr, als suchten sie einen Gegenstand zu erspähen. Ihr Herz klopfte lebhaft. — Es schlug 1 Uhr auf St. Martha. Einer Stelle, der düstersten und unfreundlichsten im ganzen Garten, sog jetzt ihr Blick zu; dort standen die Bäume dicht auf einander gedrängt und entzogen die niedere Mauer, welche Haus und Garten einschloß, dem Auge. Die Zweige der Bäume knisterten leise, sie bewegten sich und jetzt tauchte aus dem Dickicht langsam und vorsichtlich eine einzelne Gestalt empor. Jetzt näherte sie sich der geöffneten Thüre, wo Philippine mit einem weißen Tuche winkte und im nächsten Augenblicke war die Gestalt im Zimmer, die Thüre schloß sich und Prinz Ferdinand lag zu den Füßen seines angebeteten Mädchens, welcher ein leiser Schrei des Schreckens und der Ueberraschung entfuhr.

Was sich jetzt beide sagten, bestand meistens nur aus abgerissenen Sätzen und wir wollen es nicht versuchen, die gegenseitigen Liebeserklärungen wiederzugeben, welche sich die Liebenden zuflüsterten. Endlich mahnte der anbrechende Morgen zum Abschied. Philippine wurde etwas verlegen, denn sie fühlte, wie schwer es ihr werden möge, den Geliebten zu verabschieden, sie ferner zu meiden, eine Nothwendigkeit, die sie immer mehr einsah.

Wolken fingen an, die Sterne zu verhüllen; ein Gewitter war im Anzug. Dringend mahnte jetzt das Mädchen an den Rückweg. „Wir müssen uns jetzt trennen, Prinz,“ sprach sie, „es ist die höchste Zeit.“

„Wie?“ rief er erzürnt. „Schon wieder „Prinz!““ „Doch Du mir nicht versprochen, mich ferner nur Deinen Ferdinand zu nennen?“

„D Ferdinand!“ sprach jene, „wie schwach hast Du mich gemacht! — Aber entferne Dich jetzt und nehme die Versicherung mit, daß ich Dich ewig, ewig in meinem Herzen tragen werde.“

„Und wenn sehe ich Dich wieder?“ frug der Prinz.

„O Gott!“ seufzte das Mädchen, „wie dürfen uns nimmermehr sehen.“

„Wie? Du willst mir entsagen?“ fragte er auffahrend.

„Ich muß.“

„Philippine! Du könntest mir entsagen, dem Du vor wenigen Minuten ewige Treue schwörtest?“ rief Ferdinand aus.

„Ja, entsagen muß ich, eines Patriziers Tochter, wohl dem Prinzen; doch lieben werde ich ihn, bis des Todes Nacht mich umgibt.“

„Nein, ungetreues Mädchen, Du darfst mich nicht verlassen, das schwöre ich und müßte ich mein Wappen in den Abgrund des Meeres schleudern.“

„Das darfst Du nicht, Ferdinand,“ sprach Philippine begütigend. „Du bist berufen, Tausende zu beglücken, gerne will ich diesen mein liebendes Herz zum Opfer bringen.“

„Verschmäht Du mich,“ antwortete er, „so zerstörst Du dieses Herz für immer und ein elender Mann bin ich dann, nicht gemacht, um zu beglücken. Nein, Philippine, mein muß Du werden, mein treues liebes Weib sollst Du sein, mir höher als alles Erdenglück.“

„Ich, des Patriziers Welfers Tochter, kann ja nicht Dein Weib werden. Wie könnte ich meinen Blick zu dem Kneffen Karls V. erheben? Und — glaubst Du, Ferdinand, daß, wenn auch Du die Kraft und den Muth haben solltest, Dich gänzlich über eine Mißheirath wegzusetzen, glaubst Du, daß die Deinen unsern Bund anerkennen würden? O Ferdinand! bedenke die Folgen eines Schrittes, der Dich dem Jorne des Kaisers überliefert und mich unaussprechlich unglücklich machen kann.“

Der Prinz hatte dem schönen Mädchen aufmerksam zugehört und ihr dabei fest in das seelenvolle Auge geschaut.

Nach einer kleinen Pause sagte er:

„Philippine, Du bist meine Welt, mein Alles. Hier schwöre ich feierlichst, Du oder keine. Trenne Dich nicht von mir, vertraue auf mich, denn — ich wäre sonst unaussprechlich unglücklich.“

Bei diesen Worten hatte er sich auf ein Knie niedergelassen, der Geliebten Hand ergriffen und schaute ihr mit treuen Blicken in's Auge. Lange sah ihn das Mädchen an. — Da mochte sie eine eigene Nührung beschleichen, denn plötzlich zog sie ihn an sich und rief:

„Ich bin Dein, möge Gott Alles zum Guten lenken.“

Prinz Ferdinand drückte das herrliche Mädchen fest an sich, ein inniger Kuß, mit Feuer gegeben, besiegelte den festgeschlossenen Bund und beim Aufleuchten der Blitze eilte er über die Mauer zurück.

Auf ähnliche Art sahen sich die Liebenden öfter, und bereits war in kurzer Zeit ihr Lebensplan zur Reife gebracht. Eines Nachts aber, als er seine Geliebte verließ, stand noch der Mond am Himmel. Der alte Welfer, Philippinens Vater, belästigt durch die Hitze, hatte das Fenster seines Schlafabstatts, welches auf den Garten gieng, geöffnet, und schöpfte frische Luft. Da sah er einen Mann durch den Garten über die Mauer eilen, welcher aus der Thüre gekommen war, die zu Philippinens Zimmer führte. Einen Augenblick gab er dem Gedanken Raum, der Flüchtige sei ein Dieb, bald aber muthmaßte er etwas Anderes und war das Richtige.

Der alte Franz Welfer war nicht der Mann, um polternd mit der Thüre in das Haus zu fallen, wie man im gewöhnlichen Leben sagt. Er legte sich vielmehr am andern Abend auf die Lauer, und beabsichtigte, den ungebetenen Gast festzunehmen, wenn er den Garten betreten haben würde. Aber der Mond, welcher ihm behülfflich gewesen war, den Prinzen in der vorigen Nacht zu sehen, half diesem, mit scharfen Augen spähernden, den Aufpaffer im Gebüsch zu entdecken. Rasch schwang sich Prinz Ferdinand über die Mauer zurück und eilte nach Hause. Der alte Welfer aber schlüpfte durch ein Seitenspörtchen auf die Straße, verfolgte jenen und sah ihn seine Wohnung erreichen.

Hinter einem großen Arbeitstische, bedeckt mit Papieren, saß Kaiser Karl V. Er war ein Mann von majestätischem An-

sehen. Der Ausdruck seines Gesichts zeugte von tiefem Ernste und man behauptete, er habe nur einmal gelacht. Er war von edlem Betragen und feinen Sitten, sprach wenig und wenn es geschah, kurz und bündig. Von ausdauernder Festigkeit, langsam im Beschließen, schnell im Ausführen, eben so reich an Hülfsmitteln, als scharfsinnig in ihrer Wahl, begabt mit einem kalten Urtheile, stets Herr seiner selbst, folgte er ganz seinem Ehrgeize und siegte leicht über Hindernisse. Trotz seines scheinbar offenen Wesens war er doch falsch und hinterging unter dem Scheine von Großmuth und Aufrichtigkeit selbst diejenigen, die seine Ränke schon erfahren hatten. Er kannte die Menschen und ihre Leidenschaften genau, und wußte sie für seine Zwecke zu gebrauchen. —

Dem Kaiser zur Seite, welcher ein Schreiben durchlas, standen zwei Männer. Der Eine war ein großer, hagerer Greis mit silberweißen Haaren. Er trug einen eng anliegenden schwarzen Rock mit einer Reihe Knöpfen, der gerade so lang war, um den Leib bedecken zu können.

Die Beinleider waren eng und anliegend und es gingen die kleinen Stiefel, welche nicht ganz bis zur Hälfte der Waden reichten, über dieselben. Der kurze, weiße Hemdtragen war über den kleinen Rocktragen ausge schlagen und eine schwere goldene Kette, an welcher des Kaisers Bildniß hing um den Hals. Es war dieses der Patrizier Bartholomäus Welfer, der Geheimrath Karls V.

Der Andere war nicht so groß als dieser. Sein Anzug war beiläufig derselbe, nur trug er hohe, bis an das Knie herausgehende Stiefel. Er stand etwas weiter rückwärts und sein ganzes Benehmen zeigte eine gewisse Verlegenheit. Es war dieses Franz Welfer, der Vater Philippinens.

Der Kaiser hatte den Brief durchlesen, welcher vor ihm auf dem Tische lag. Er erhob sich sodann rasch, sah den älteren Welfer scharf an und sprach:

„Also an Eure Richte?“

„So ist's, Herr,“ gab dieser zurück.

„Und Ihr habt,“ frug Karl, gegen den Jüngeren gewandt, weiter, „den Brief unbemerkt weggenommen?“

„Ganz unbemerkt,“ erwiderte Franz Welfer.

„Ist wieder so hinzulegen. — Will ihn schnell kuriren, den Kneffen. — Was denkt Ihr, Bartholomäus, eine Verhehlung mit der jungen Prinzessin von Baiern, welche heute mit ihrer Mutter hier durchkommt? — Eine gute Wahl, wie,“ sagte der Kaiser in abgerissenen Sätzen.

„Ich hätte mir schon längst erlauben wollen, darauf hinzuweisen, aber ich befürchtete . . .“ sagte B. Welfer.

„Ich verstehe,“ fiel der Kaiser ein. — „Doch beruhigt Euch; ich habe Alles scharf überlegt und bin nun entschlossen.“ — Sofort wandte er sich an Franz Welfer und sagte: „Kein Aufsehen gemacht; gerade gethan, als wäre nichts vorgefallen, verlaßt Euch auf mich . . .“

Bei diesen Worten nickte der Kaiser und gab das Zeichen zum Abtreten. Franz Welfer entfernte sich und der Kaiser sandte nach seinem Neffen, der auch bald erschien. Mit seinem Anstand betrat Prinz Ferdinand das Gemach und grüßte den Kaiser mit Ehrerbietung. (Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

— Die wilde Kamille soll das beste Mittel sein, um die Mäuse von den Getreideböden und aus den Scheuern zu entfernen. Man braucht nur damit die Böden, die Tennen und Barren zu belegen.

— Ein Bremer Kaufmann, der in einem Bade am Taunus verweilte, hatte dort einen Esel gekauft, den er seiner Frau schenken wollte. Er telegraphirte: Liebe Frau! Dein Esel kommt heute Abends mit dem Sechshuhr-Zuge, nimm ihn gut auf.

S h a r a d e.

Die Ersten darf der Mann nur tragen;

Die letzten Weiden müssen tragen;

Das Ganze aber wird getragen,

Auch bin ich selber, kann ich sagen.

Högl